

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 24.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bezirke 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 25 S.

Dienstag den 27. Februar.

Interrationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/2 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat März nehmen alle Postämter bezw. Postboten an.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. Febr. Die auch in Stuttgart unter den Studierenden des Polytechnikums herrschende, mit dem Verbindungsweesen im engsten Zusammenhang stehende Unsitte des Duells hat in den letzten Tagen hier ein beklagenswerthes Opfer gefordert. Vergangene Woche fand zwischen den Angehörigen des Korps Rhénania W. Gummich aus Essen und Stauffa L. Benz aus Stuttgart ein sog. Bestimmungsduell, zur Einleitung der Aufnahme in den engeren Kreis der Verbindung, also ohne ein vorhergegangenes Zerwürfniß zwischen den Duellanten, welche sich kaum gekannt haben, mit Schlägern statt. Gummich brachte seinem Gegner Benz einige Kopfverletzungen bei, welche scheinbar unbedeutend waren und rasch heilten, aber nach drei Tagen eine Gehirnentzündung zur Folge hatten, denen der 23 Jahre alte junge Mann, Sohn einer hier lebenden Gutsbesitzer's Witwe, gestern früh erlag. Gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet und Gummich heute verhaftet.

Stuttgart, 23. Febr. Der Einzug S. K. H. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Württemberg ist gestern Nachmittags 1 1/2 Uhr programmäßig und unter allgemeiner Theilnahme erfolgt. S. M. der König war dem hohen neuvermählten Paare bis Ludwigsburg entgegengefahren und hatte sie dort begrüßt. Im hiesigen Bahnhofe traf der Zug mit den hohen Herrschaften pünktlich um 1 1/2 Uhr ein. Glockengeläute und Kanonendonner bezeichneten die Ankunft. In der Nähe des K. Warsaals der hochfürstlichen Herrschaften, wo der Zug hielt, hatten sich der Gouverneur der Stadt Stuttgart, Generalleutnant Graf v. Scheller, der Stadtdirektor Oberregierungsrath v. Wolff, Oberbürgermeister Dr. v. Haas, der Obmann des Bürgerausschusses, R. A. Dr. Göz und Mitglieder beider bürgerlichen Collegien, die Hof- und Stadtgesellschaft der verschiedenen Confessionen und eine Deputation Festdamen aufgestellt. Die Musikkapelle spielte den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin. Die hohe Neuvermählte, S. K. H. die Frau Prinzessin Marie, grüßte, am Fenster des K. Salomwagens stehend, die Versammelten freundlich und voll Anmuth, stieg dann aus, eine ebenso liebliche als majestätische Erscheinung, in Rosa und Schwarz gekleidet, die neugierigen Blicke der zahlreichen Umstehenden auf sich ziehend. Die Begrüßungsrede hielt der nun vortretende Oberbürgermeister der Residenzstadt, dem künftigen Hauptaufenthalt des hohen Paares. Prinz Wilhelm dankte dann in seinem und seiner Gemahlin Namen für den warmen Empfang. Hierauf brachte Oberhofprediger Prälat v. Gerol Namens der Geistlichkeit die Begrüßung derselben vor, worauf das hohe Paar durch den fürstlichen Salon nach der inneren Halle sich verfügte, wo die Festdamen bis zum Hauptportal Spalier bildeten. Eine der Festdamen überreichte der Prinzessin ein prachtvolles Blumenbouquet, während eine andere ein Gedicht vortrug, dessen Schlusstrophe lautet:

Schnell knüpfen sich der Liebe zarte Bande,  
Wo man beglückt, ist man im Vaterlande.  
Auf die liebenswürdigste und huldbollste Weise dankten der Prinz und die Prinzessin mit herzlichen einfachen Worten. Von hier, vom Bahnhof durch die Schloßstraße und den Schloßplatz fuhr sie, von den Stadtkriener eskortirt, durch Spalier der Feuerwehr, der Turner und der Schützengilde. Im Schlosse wurde das hohe Paar von Ihren Majestäten dem König und der Königin empfangen und begrüßt, wo sich zugleich die von Auswärts erschienenen Fürstlichkeiten und die Abgesandten fremder Höfe, sowie Deputationen eingefunden hatten. Nach der Begrüßung im K. Residenz-

schlosse wurde eine Rundfahrt durch die reichbesagte Stadt gemacht, wo da und dort auch Flaggen in den waldbesetzten Gärten schwarz-roth-orangegeid sichtbar waren. Die Straßen waren überall dicht besetzt, besonders in der Umgebung des Kronprinzen-Palais, dessen Balkon herrlich decorirt war. Die Festdamen wurden im Königobau von der Stadt bewirthet. — Abends war der Schloßplatz herrlich beleuchtet, was besonders bei den ihre Wasserstrahlen ausgießenden Fontainen einen feenhaften Anblick dicit. Da den hohen Neuvermählten um 8 Uhr eine Serenade des Liederkranzes dargebracht wurde, so scharrte sich schon lange vor dieser Stunde eine große Menge vor dem Palais, aus der Planie und dem anstößenden Theile des Schloßplatzes. Der Prinz und die Prinzessin erschienen zu den Gefängen auf dem Balkon und dankten für die Huldigung. Bengalisches Feuer in verschiedenen Farben verbreitete auf dem Schloßplatz bald an den Wasserfassins, bald in den Gebüsch der Anpflanzungen ein zauberhaft wechselndes Licht, wozu die für die Sänger aufgestellte Pechfadeln und die ringförmige Beleuchtung des Zeitungstischs einen maleisichen Hintergrund bildeten. Um 9 Uhr war Alles zu Ende und die Menge verließ sich. (N. S. Ztg.)

Cannstatt, 21. Febr. Der mit Zurücklassung eines Defizits von ca. 250,000 Mark von hier entwichene Commerzienrath Krauß, Direktor der Spar- und Vorschußbank, soll nach hier eingegangenen Privatbriefen sich Madrid als Aufenthaltsort ausersehen haben. (Sch. B.)

Cannstatt. Die durch den entwichenen Commerzienrath Krauß schwer geschädigte Spar- und Vorschußbank Cannstatt schreibt Generalversammlung auf Samstag den 3. März aus. Als Gegenstand der Tages-Ordnung wird bekannt gemacht: 1) Vorlage der Bilanz, 2) Antrag auf Auflösung der Genossenschaft und Liquidation. Ueber letzteren Antrag kann nur dann ein gültiger Beschluß gefaßt werden, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder erscheinen.

Im Oberamt Spaichingen rüsten sich die Parteien zur Neuwahl für die Abgeordnetenversammlung. Die beiden Concurrenten bei der letzten Wahl, die Herren Bühler und Kupferschmid werden einander wieder gegenüber stehen; auch im Bezirk Rottweil wird schon im Stillen agirt, obgleich erst im Mai die Cassirung der dortigen Wahl ausgesprochen und demgemäß die Neuwahl frühestens erst im Juni vorgenommen werden kann.

In der Wüthener Freibank kostete in der Woche vom 10. bis 16. Februar 1877 das Pfund Ochsenfleisch 32—42 Pfennig, Kuhfleisch 18—42 Pfennig, Kalbfleisch 26—34 Pfennig, Schweinefleisch 50 bis 60 Pfennig.

Die Spinnerei Bäumenheim (Schwaben) hat ein paar hundert Arbeiter auf einmal entlassen müssen.

Ein niederbayerisches Culturbild. In Achdorf bei Landsbut fing eine kleine gewählte Gesellschaft am Fastnachtsonntag Nachmittags 5 Uhr zu trinken an und trank, obwohl einige abstelen, bis zum Fastnachtsdienstag um Mitternacht, also 55 Stunden in einem fort. Der standhafteste Trinker hat's zu 68 Liter gebracht.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich im bayerischen Oberfranken, in der Umgegend von Pforzheim, Bockum, Berlin u. s. w. ist eine bittere Noth unter der Arbeiterbevölkerung ausgebrochen und hunderte von Familien sind vom bitteren Hunger bedroht. Ein rasches Eingreifen durch den Staat, die Corporationen und Gemeinden, sowie durch die Privatwohlthätigkeit wird von allen Seiten als notwendig erkannt. Unter solchen Umständen wäre es dringend zu wünschen, daß in der Orientfrage endlich einmal etwas Definitives geschaffen würde, entweder Krieg oder

Frieden. Der gegenwärtige Zustand lähmt jede Unternehmungslust und das Capital vertrieht sich. Der Dreikaiserbund, von dem in neuerer Zeit wieder mehr die Rede ist und der sich offenbar wieder enger zusammenschließt, hätte sicherlich die Macht, wenigstens diesen Todfeind jedes geschäftlichen Aufschwunges auf die eine oder andere Weise aus der Welt zu schaffen. Ganz Europa wünscht und braucht endlich einmal Ruhe.

Mit einem zum Zahnstocher zurecht geschinigten Schwefelhölzchen hatte sich ein junger Mann in Leipzig das Zahnfleisch wund gestochen und hielt die einige Tage später an der verletzten Stelle eingetretene Geschwulst anfangs nur für ein unbedeutliches Zahngeschwür. Als dieselbe aber zunahm, zog er einen Arzt zu Rathe, welcher Blutvergiftung erkannte und eine Operation vornehmen mußte. Aus den Poren und Jellen des Hölzchens war nämlich Phosphor in das Blut eingebracht. Die Naganwendung ergibt sich von selbst.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages durch den Kaiser fand mit dem üblichen Ceremoniell gestern statt und waren ungefähr 150 Abgeordnete anwesend, darunter 6 kaiserliche Autonomen. Außerdem wohnten dem feierlichen Acte der italienische Vorkaiser, der russische Militärbevollmächtigte, die Gesandten der Schweiz, Schwedens und Hollands, und der türkische Geschäftsträger bei. Bei dem Eintritt des Kaisers, welchem der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Alexander folgten, brachte der Alterspräsident v. Bonin ein Hoch auf den Kaiser aus und am Schlusse der Feierlichkeit ein ebensolches der bayerische Gesandte. Die Thronrede wurde namentlich bei dem Passus über den Schutz der Industrie und demjenigen gegen die anarchischen Bestrebungen, sowie auch dem Passus über die Orientpolitik von lebhaftem Beifall unterbrochen. — Die erste Sitzung des Reichstages wurde von dem Alterspräsidenten v. Bonin eröffnet, welcher die provisorischen Schriftführer beruft. Der Namensanruf ergab 262 anwesende Abgeordnete, demnach war das Haus beschlußfähig. Die Verloosung in Abtheilungen soll durch das Bureau erfolgen. — Der „Post“ zufolge verständigten sich die Nationalliberalen und die Rechte, Fockenberg zum Präsidenten und Stauffenberg zum ersten, Fürst Hohenlohe Langenburg zum zweiten Vicepräsidenten zu wählen. Stauffenberg besitzt wegen seiner hohen technischen Qualifikation und wegen seiner leitenden Stellung im bayerischen Landtage die vollen Sympathien der Rechten, die sich deshalb gern mit der Wahl des Vicepräsidenten aus ihren Reihen begnügte.

Reichstags-Thronrede. „Geehrte Herren! Bei dem Beginn der dritten Legislatur-Periode heiße ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen. Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigsten Aufgaben, welche dem Reichstage gestellt sind, im Einverständnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen. Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Beratung und Feststellung des Haushalts-Etats für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden. Bezüglich der Ausbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matrikularumlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgesteigerten Betrag der Matrikularumlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen. Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrags sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen,

Bayern und Sachsen soweit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll- und Steuer-Systems, über welche die verbündeten Regierungen demächst in Beratung treten werden. Die dem Reichstag bereits früher vorgelegten Gesetzentwürfe über die Errichtung und die Befugnisse des Rechnungs-Hofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs werden Ihnen wieder zugehen. Der Wunsch, gesetzliche Grundlagen und selbstständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts-Stats, sowie für die Gestaltung und Controlle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen getheilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinarbeit über die genannten Gesetzentwürfe diesmal zu Stande kommen werde. Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung der See-Unfälle, wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. October 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß baldmöglichst über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesetzgebung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist nach Vereinerung von Sachverständigen der Entwurf eines Patents-Gesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichlichen Gegenstand Ihrer Beratungen bilden wird. Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, bei uns wie in anderen Ländern noch heute fort. Die unausgesetzten Ermahnungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuhelfen, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des deutschen Reichs einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen anderen Ländern gleichmäßig geföhrt werden. Die Aufgabe, augenblicklichem und örtlichem Mangel an Beschäftigung Arbeit suchender Kräfte abzuhelfen, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reich. Insofern der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des deutschen Volks bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchoisire Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bereiten können. (Den Schluß, die auswärtige Politik betreffend, haben wir im letzten Blatt mitgetheilt.)

Berlin, 22. Febr. Dem Reichstage sind heute im Schoße der Reichsregierung Erwägungen statt, welche die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs zunächst durch Erhöhung der Tabakzölle und durch Uebertragung der Stempelsteuer auf das Reich zum Zwecke haben.

Berlin, 23. Febr. Dem Reichstage sind bereits alle vom Bundesrath genehmigten Anlagen zum Etat, ferner der Gesetzentwurf wegen Untersuchung von Seeunfällen und die Vorlage über die Landesgesetzgebung in Elsaß-Lothringen zugegangen. Auch die Abtheilungen haben sich schon konstituiert. Bei der in der heutigen Sitzung vorgenommenen Präsidentenwahl wurden im Ganzen 296 Stimmen abgegeben, wovon jedoch nur 253 gültig waren; von diesen fielen 249 auf v. Kordenbeck, der die Wahl dankend annahm. Zum ersten Vicepräsidenten wurde v. Stauffenberg mit 210 von 297 abgegebenen Stimmen gewählt (v. Falkenstein erhielt 84); bei der Wahl des Vicepräsidenten fielen von 277 Stimmen, wovon nur 210 gültig) 178 auf Fürst Hohenlohe-Langenburg. Die Wahl der Schriftführer erfolgte hierauf durch Acclamation. Somit ist das Haus constituirt.

Der Militär-Etat ist Berliner Nachrichten zufolge nunmehr erschienen. Es ist ein Schriftstück von 432 Quartseiten, welches die Stats von Preußen, Sachsen und Württemberg umfaßt. Die Einnahmen betragen 7,864,815 Mark (gegen das Vorjahr + 6,763,844 M.) Dagegen belaufen sich die fortlaufenden Ausgaben auf 282,403,210 M. (+ 7,604,635) und die einmaligen Ausgaben auf 12,040,515 (+ 4,472,955) M. — Bei dem württembergischen Militärkontingent betragen die Einnahmen 123,001 (+ 113,729) M., dagegen die dauernden Ausgaben

13,659,657 (+ 197,519) M. und die einmaligen Ausgaben 283,099 (+ 240,722) M. Dem Etat sind beigegeben Druckschriften über Errichtung eines Landwehr-Brigade-Kommando's in Berlin (welches im Vorjahre vom Reichstag abgelehnt worden); ferner über die Organisation des Landes Vermessungswesens; sodann über Bewilligung 105 neuer Hauptmannstellen 1. Klasse bei den Linien-Infanterie Regimentern; über die Gewährung des Gehaltes eines Oberstabsarztes 1. Klasse an 100 statt wie bisher an 60 Oberstabsärzte; dann über die Organisation des Garnisonbauwesens; endlich über die Einrichtung einer Unteroffizierschule in Weilburg.

Berlin zählt nun schon mehr als eine Million an Einwohnern. In der Woche vom 21. bis 27. v. M. ist nämlich die Einwohnerzahl Berlins, welche am 20. v. M. 999,364 betrug, durch Ueberstich der Geburten über die Sterbefälle um 414 und durch Ueberstich der Angekommenen über die Fortgezogenen um 531, zusammen um 945 gewachsen, und belief sich demnach am 28. v. Mts. auf 1,000,309 Seelen. Gegenwärtig sind auf der ganzen Erde nur acht Städte, deren Bevölkerung diejenige Berlins übersteigt: London, Peking, Kanton, Paris, Kanton, Peking, Konstantinopel und New-York. Berlin ist demnach in Hinsicht der Einwohnerzahl auf der Erde die neunte, in Europa die vierte Stadt. Noch vor 45 Jahren war Berlin in Bezug auf die Höhe der Einwohnerzahl die 27. Stadt auf der Erde, die 9. in Europa. Es überholte nach und nach: Lissabon, Dublin, Moskau, Wien und Petersburg. Während der Regierung Kaiser Wilhelm's hat Berlin um ca. 460,000 Seelen zugenommen, sich demzufolge also nahezu verdoppelt.

Ein ehrjamer Berliner Schneider besaß ein Gärtchen, das er für werthlos hielt; plötzlich in der Zeit der Bauwuth wurde das Gärtchen Bauplatz und man bot dafür 60,000 M. Nun meinte der Schneider, daß er selbst bauen könne, entlich von einer Baubank ein großes Kapital, aber — da kamen die bösen Zeiten; das Haus ist fertig, steht aber leer, und der Eigentümer fiel in's Gant.

Kürzlich nahmen wir Gelegenheit, unsere deutschen Industriellen darauf hinzuweisen, welche mächtige Konkurrenz ihnen in nächster Zeit von Amerika drohen dürfte. Wenn die Amerikaner bereits im Stande waren, dem handelskräftigen England auf dem allerersten Gebiete in Manchester auf dem Baumwollensmarkt, in Liverpool und London auf dem Fleischmarkt Konkurrenz zu machen, so hat Deutschland alle Ursache, auf der Hut zu sein, um nicht in den eigenen Grenzen plötzlich von den Amerikanern überrumpelt zu werden. Die deutsche Ausfuhr nach Amerika ist im letzten Jahre gleichfalls erheblich zurückgegangen. Aus dem uns vorliegenden Tableau entnehmen wir z. B., daß vom 30. September 1875 bis zum 30. September 1876 die deutsche Ausfuhr nach Amerika im Ganzen nur 26,427,000 Dollars betrug, während sie im Jahre 1874—1875 noch 32,351,000 Dollars ausmachte. Das gibt also einen Rückgang um demnächst sechs Millionen. Es wäre nun interessant zu wissen, um wie viel während dieser Zeit die amerikanische Einfuhr in Deutschland ab- resp. zugenommen hat. Leider giebt unsere Quelle darüber keine Auskunft. (Verl. Tgbl.)

Süddeutschland, nach demokratischer Verfassung das eben so konsequent als grausam mißhandelte Stiefkind im D. Reiche, hat zwei Vertreter im Präsidium, den Bayern v. Stauffenberg und den Württemberger Fürst Hohenlohe-Langenburg. Seit der verfl. Weber eine Stelle im Präsidium des Reichstags bekleidet, ist es das erste Mal, daß unsere Heimat wieder eine solche besetzt. Fürst Hohenlohe-Langenburg gehört seit 1871 dem Reichstag als eifriges und thätiges Mitglied an. Wie er stets seiner Haltung treugeblieben, die seit Beginn seines öffentlichen Auftretens von echt nationaler Gesinnung eingegeben war, so haben seine Wähler an ihm festgehalten und werden sich nun freuen, daß ihrem Erwählten solche hohe Anerkennung von Seiten der Vertretung der Nation zu Theil geworden ist.

Die „Ger. Ztg.“ theilt folgendes mit: Vor etwa 3 Wochen bekam eine junge Dame plötzlich eine Entzündung der Hornhaut des Auges und eine Anschwellung des Mundes, ohne daß eine Ursache dieser Krankheits-Erscheinungen irgendwie ersichtlich gewesen wäre. Es wurden alle möglichen Ermittlungen und Beobachtungen angestellt, ohne daß man der Sache auf den Grund kam. Endlich fiel es einem Verwandten der Kranken ein, doch einmal die Strickwolle, welche die junge Dame fleißig benutzte, und über welche sie auch stundenlang tief gebücht lag, untersuchen zu lassen. Professor L., ein berühmter Chemiker, leitete die Un-

tersuchung und hat in einer rothen Wolle, die ihrer schönen, glänzenden Farbe wegen besonders gefallen hatte, ein sehr gefährliches Gift, „Nitro-Naphthalin“, gefunden. Jedenfalls haben die Verkäufer keine Ahnung davon, welche gesundheitsgefährliche Waare sie verkaufen; es ist daher um so mehr notwendig, Käufer wie Verkäufer auf die Gefährlichkeit der Wolle von besonders glänzender Farbe warnend aufmerksam zu machen. Wie nachtheilig diese Strickwollen sind, geht daraus hervor, daß die junge Dame, obwohl schon 3 Wochen seit ihrer Erkrankung vergangen, und sofort energische Mittel gegen die Vergiftung angewendet worden sind, noch immer nicht wieder hergestellt ist. Das oben genannte Blatt knüpft an diese Mittheilung die Warnung vor wollebenen Hemden, welche besonders prächtige, glänzende Farben haben, da alle diese Farben großes Nitron zu erwecken geeignet sind, während man bei einfachen, stumpfen Farben mit voller Bestimmtheit annehmen könne, daß sie keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthalten.

Wien, 21. Febr. Das Kriegsministerium hat dem Kaiser die überprüften und befürworteten Offerten eines Konsortiums von Lieferanten für die Heeres-Ausrüstung im Mobilisationsfalle zur Genehmigung vorgelegt. Eigenthümlich findet man es in weiteren Kreisen, daß man hierbei von einer Konkurrenz abgesehen und bloß ein einziges Konsortium berücksichtigt hat. Es wird dazu bemerkt, daß dadurch die Ausrüstungskosten möglicherweise vermehrt werden. — Die Rothstandskommission der Stadt Wien richtet heute einen Aufruf an die Bevölkerung um Beiträge und Spenden zur Unterstützung des kleinen Gewerbes. Für die Massen der nothleidenden Arbeiter sind, wie bekannt, öffentliche Bauten in Aussicht genommen, und soeben liegt dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf vor, nach welchem der Staat den Gemeinden Vorschüsse in der Höhe von einer halben Million Gulden ertheilen soll, damit dieselben die bezüglichen Arbeiten in Angriff nehmen können. Doch handelt es sich hier bloß um die Gemeinden in der Umgebung der Reichsbez. Dieselbe Regierung, die jetzt die Staatsvorschüsse zu Rothstandsbauten verlangt, hat freilich vor nicht langer Zeit noch die Allgemeinheit der volkswirtschaftlichen Krisis in Abrede gestellt. (B. T.)

Wien, 21. Febr. Der Dualismus in Oesterreich-Ungarn ist für weitere zehn Jahre gerettet. Man hat endlich eine prinzipielle Lösung der Bankfrage gefunden, und alle die Gespenster, die während der Krisis auftauchten, sind mit einem Male verschwunden. Die Zustimmung der Parlamentsmajoritäten zu den Abmachungen der beiderseitigen Ministerien wird heute schon als gesichert betrachtet, und es bleiben demnach bloße Formalitäten zu erledigen übrig, nach welchen das ungarische Cabinet seine Rekonstruktion vornehmen wird. Daß Andrássy's Stellung hierdurch neu befestigt ist und die bisherige Orient-Politik des Kaiserstaates keine grundsätzliche Aenderung erfahren wird, sind die nächsten Folgen davon. Auch den Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handels-Vertrages mit Deutschland steht jetzt nichts mehr im Wege. Wie man heute wissen will, werden diese Unterhandlungen doch in Wien stattfinden. In Regierungskreisen hört man die Hoffnung auf eine recht schnelle Verständigung mit dem deutschen Reiche äußern und gibt zu verstehen, man werde den deutschen Wünschen in Bezug auf den künftigen Zoll-Tarif so weit als möglich nachkommen.

Wien, 22. Febr. Das Herrenhaus hat ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffs der Bewilligung eines Kredites von 600,000 fl. zur Beschickung der Pariser Weltausstellung angenommen. (N. T.)

Wien, 22. Febr. Dem Vernehmen nach erklärte England die Verlegung des eventuellen Kriegsschauplatzes nach Asien nicht gleichgiltig hinnehmen zu können und verlangte bestimmte beruhigende Aufklärungen.

Wien, 23. Febr. Ueber den Pruth werden sieben Brücken geschlagen. Die Pontons für die Donau sind bereits abgegangen. Die rumänischen Behörden wurden davon verständigt, daß der Durchmarsch der Russen nächstens erfolgen werde.

Paris, 23. Febr. Der „Moniteur“ konstatirt, daß die Rede des Kaisers Wilhelm in der hiesigen öffentlichen Meinung einen höchst günstigen Eindruck hervorgebracht habe. Wenn der deutsche Kaiser wünscht, daß der Friede nicht gestört werde, so kann Niemand zweifeln, daß er auch nicht gestört werden wird.

Ein Telegramm aus Marseille meldet, daß daselbst heute eine vor der Präfektur erfolgte Zusammenrottung der brodlosen Arbeiter durch die Polizei auseinander getrieben werden mußte. Man fürchtet für heute Abend eine Wiederholung des Tumultes, weshalb die Truppen konfignirt worden sind.

Der mit zödische Armeetrage Kammer Papier ausfuhr gab wurde, unter der Minister Ausst. nöhigen Acte wohl auch die Verlustkonto

Aus M. Seiten berich

Zwei „Birk. Weh. soll gemeldet: Wasil Stursk benohnte der etwas abseits seinem Dorfe jahrestage verlor zur Messe in die Mittagsstunde er das O. derselben 250 dunklen Edel Schädel Er Anzeige und begannen. N. älteste die Sch etwas über de Bauern an Fe er zwei Knaben den Matweij genseitig zutra theuren Lederf ältesten auf, r Knaben arme unterwarf sie 240 Rubel. hätten; antwo jedoch gestand ein und erzähl sein Genosse gehabt, sich au und sich endlich Als sie nun e gegangen und geblieben, hã in die Hãtte sich zuerst vor gefragt, ob d gekommen; si Das Weib ho Beil ihres M Diesen Augen Weib mit ei niederzutrreden ein Taschentuch und sich schleu zur Früheff ausgeführt, w dort ihre And tagessen eing Schenke gegar Die beiden ju übergeben.

London bespreche „Daily-Telegr. günstigem Sin geben, daß d bigung hervor des Friedens

Konst. Schluß-Redakt. stattgefunden. Phila Sec.) Der Neufundland kamen um. Scheitert, 27 Die R darf wohl sch wenn es nicht scheidung über Dies ist ind Hayes selbst Foster von O vertritt, erklär Hayes, wenn der süßlichen

die ihrer  
s gefallen  
aphthalin",  
keine Ab-  
Waare sie  
ndig, Käu-  
der Wolle  
aufmerksam  
llen sind,  
, obwohl  
ngen, und  
ng ange-  
hergestellt  
diese Mit-  
n, welche  
n, da alle  
geeignet  
Farben mit  
keine ge-  
terium hat  
in Oeffnen  
e Heeres-  
nehmung  
weiteren  
renz abge-  
rückichtigt  
die Aus-  
n. — Die  
hiet heute  
träge und  
Gewerbes.  
sind, wie  
men, und  
wurf vor,  
rschäfte in  
ertheilen  
en in An-  
hier bloß  
Residenz,  
rschäfte zu  
nicht langer  
schäftlichen  
(B. L.)  
Desireich-  
Kon hat  
nge geun-  
der Kriss  
den. Die  
den Ab-  
wird heute  
en demnach  
ch welchen  
vornehmen  
eu befestigt  
niserstaates  
sind, die  
ungen über  
trages mit  
ege. Die  
handlungen  
reifen hört  
ständig  
verstehen,  
g auf den  
schkommen.  
hat ohne  
bewilligung  
ckung der  
(R. L.)  
ach erklärte  
kriegschau-  
en zu kön-  
klärungen.  
ath werden  
r die Do-  
Behör-  
Durchmarsch  
konstatirt,  
er hiesigen  
Eindruck  
er wünscht,  
Niemand  
wird."  
melbet, daß  
te Zusam-  
ble Polizei  
an fürchtet  
Tummles,  
nd.

Der mit Prüfung der Rechnungen für die fran-  
zösishe Armee aus den Jahren 1870 und 71 beauf-  
tragte Kammerauschuß hat 40,000 Mann auf dem  
Papier ausfindig gemacht, deren Sold richtig veraus-  
gabt wurde, obwohl sie sich in jener Zeit gar nicht  
unter der Fahne befanden. Nun soll der Kriegs-  
minister Auskunft geben und die zur Rechnungslegung  
nöthigen Actenstücke herbeischaffen. Schließlich wird  
wohl auch diese Summe mit auf das allgemeine große  
Verlustkonto geschrieben werden müssen.

Aus Moskau wird ein Nothstand von allen  
Seiten berichtet.

Zwei Knaben als Raubmörder. Den  
„Birsh. Wod.“ wird aus Wajsil-Sursk folgender Vor-  
fall gemeldet: „In dem etwa 35 Werst von der Stadt  
Wajsil Sursk entfernt liegenden Dorfe Malinowka  
bewohnte der Bauer Bormunoff mit seinem Weibe eine  
etwas abseits vom Dorfe gelegene Hütte. Er galt in  
seinem Dorfe als ein wohlhabender Mann. Am Neu-  
jahrstage verließ er früh seine Hütte und begab sich  
zur Messe in die nächstgelegene Kirche. Als er um  
die Mittagszeit zurückkehrte, fand er die Kiste, in wel-  
cher er das Geld aufbewahrt hatte, erbrochen und aus  
derselben 250 Rubel geraubt; sein Weib lag in einer  
dunklen Ecke des Zimmers, leblos mit zerschmettertem  
Schädel. Er machte sofort beim Gemeindegewalt die  
Anzeige, und die Nachforschungen nach dem Mörder  
begannen. Als am Abend desselben Tages der Dorf-  
älteste die Schenke aufsuchte, um dort möglicherweise  
etwas über den Mord zu erfahren, da sich dort die  
Bauern an Festtagen zu versammeln pflegten, bemerkte  
er zwei Knaben, den Feodor Trussoff, 15 Jahre, und  
den Natwej Rumjessin, 17 Jahre alt, welche sich ge-  
genseitig zutranken und sich mit für ihre Verhältnisse  
theuren Lederbissen bewirtheten. Dies fiel dem Dorf-  
ältesten auf, zumal da er wußte, daß die Eltern der  
Knaben arme Bauern waren. Er verhaftete sie daher,  
unterwarf sie einer Durchsuchung und fand bei ihnen  
240 Rubel. Auf die Frage, woher sie das Geld  
hätten, antworteten sie zuerst ausweichend. Zuletzt  
jedoch gestand der 15jährige Trussoff sein Verbrechen  
ein und erzählte den Vorkang folgendermaßen: Er und  
sein Genosse hätten sich schon längst vorgenommen  
gehabt, sich aufjagend eine Weile Geld zu verschaffen,  
und sich endlich entschlossen, die Bormunoffs zu berauben.  
Als sie nun erfahren, der Bauer sei in die Kirche  
gegangen und sein Weib allein in der Hütte zurück-  
geblieben, hätten sie sich ein Beil verschafft und wären  
in die Hütte gegangen. Hier hätten sie, nachdem sie  
sich zuerst vor dem Heiligenbild bekreuzigt, das Weib  
gefragt, ob dem Manne vielleicht ein Beil abhanden  
gekommen; sie hätten eines vor der Pforte gefunden.  
Das Weib habe sich geküßt, um zu sehen, ob das  
Beil ihres Mannes sich noch unter der Bank befände.  
Diesen Augenblick habe er, Trussoff, benutzt, um das  
Weib mit einigen Schlägen auf den Kopf leblos  
niederzuitreten. Darauf hätten sie die Kiste geöffnet,  
ein Taschentuch mit der genannten Summe genommen  
und sich schleunigst entfernt, da man in diesem Moment  
zur Frühmesse geläutet. Nachdem sie dieses Alles  
ausgeführt, wären sie in die Kirche gegangen, hätten  
dort ihre Andacht verrichtet, dann zu Hause das Mit-  
tagessen eingenommen und wären darauf in die  
Schenke gegangen, um sich etwas zu Gute zu thun.  
Die beiden jugendlichen Verbrecher wurden dem Gericht  
übergeben. (St. N. B. 21g.)

London, 13. Febr. Von den hiesigen Zeitun-  
gen besprechen „Standard“, „Morning Post“ und  
„Daily-Telegraph“ die deutsche Thronrede in sehr  
günstigem Sinne, indem sie der Ueberzeugung Ausdruck  
geben, daß die Worte des Kaisers allgemeine Befrie-  
digung hervorrufen und die Hoffnung auf Erhaltung  
des Friedens neu beleben werden.

Konstantinopel, 24. Febr. Heute hat die  
Schluß-Redaktion des serbischen Friedens-Protokolls  
stattgefunden. (Fr. 3.)

Philadelphia, 18. Febr. (Englisch zur  
See.) Der Dampfer „George Cromwell“ ist bei  
Neufundland gescheitert; alle an Bord, 30 Personen,  
kamen um. Vier Schiffe sind in Chesapeake-Bay ge-  
scheitert, 27 Leben gingen dabei verloren.

Die Republikaner scheinen zu siegen und man  
darf wohl schon jetzt Hayes als gewählt betrachten,  
wenn es nicht etwa den Demokraten gelingt, die Ent-  
scheidung über den 4. März hinaus zu verschleppen.  
Dies ist indess wenig wahrscheinlich, namentlich da  
Hayes selbst verhältnißlich auftritt. Der Republikaner  
Foster von Ohio, der den Heimatsstaat von Hayes  
vertritt, erklärte nämlich im Repräsentantenhause, daß  
Hayes, wenn er Präsident würde, die Selbstständigkeit  
der südlichen Staaten achten werde und daß er auf

die lebendige Unterstützung der südstaatlichen Politiker  
rechne. So hofft man, werden die Demokraten sich  
fügen, um den Preis der Bestätigung der demokrati-  
schen Statthalter von Louisiana und Süd-Carolina.  
(Aber schüßt vor Thorheit nicht.) Die  
„Newport Hand-Big.“ erzählt: Der achtbare Simon  
Cameron, Bundes-Senator für Pennsylvania, ist von  
einer im Schachamt angestellten jungen Wittwe wegen  
Bruch des Ehe-Versprechens verklagt worden. Der  
leichtsinnige junge Mann, der seit langer Zeit eine  
hervorragende Rolle in der amerikanischen Politik ge-  
spielt — unter Lincoln's Administration war er Kriegs-  
minister und später Gesandter in St. Petersburg —  
ist erst 78 Jahre alt. Die interessante Wittwe ver-  
langt als Schadenersatz für ihr gedrohenes Herz die  
Kleinigkeit von 50,000 Doll.

## Die Verstopfene.

Aus den Sclavenstaaten Nordamerica's.

I.

### Die Abfahrt.

Delion, sagte Fräulein Mac-Allan und durch-  
wühlte mit febrilischer Unruhe den Inhalt einer Com-  
mode, ich werde niemals zur rechten Zeit fertig werden.  
Ich glaube, wenn demnächst die Träger bereit stehen,  
meinen Sarg in Empfang zu nehmen, und der Pastor  
in vollem Ornat auf mich wartet, werde ich selbst als  
Leiche noch zu spät kommen.

Ich glaube selbst, Fräulein, antwortete die er-  
gebene Delion mit mehr Ueberzeugung, als in diesem  
Falle der jungen Dame lieb sein mochte, denn ziemlich  
ärgerlich band sie den Spigenfragen um, den unter  
einem Chaos von Gegenständen herauszufinden, ihr  
endlich gelungen war. Dann nahm sie aus einem  
Schmuckkästchen einen Ring, in dem ein Smaragd  
von nicht gewöhnlicher Größe schimmerte, steckte nach-  
lässig eine Camelle in ihr glänzend schwarzes Haar,  
und stieg die breiten, kostbar belegten Treppen hinunter.

Unten warteten schon ihre beiden Zöglinge, Georg  
und Annie Brent auf sie, und rasch schritt sie in ihrer  
Mitte durch die Thür des großen Empfangssaales,  
die ein Diener bei ihrer Annäherung geöffnet hatte.  
Offenbar beunruhigte sie der Gedanke, Herr Brent  
könne bereits im Speisezimmer auf sie warten. Und  
wirklich, als sie einige Augenblicke später in das  
Speisezimmer trat, und ihr „Guten Morgen Herr  
Brent“, mit einer wo möglich noch tieferen und respect-  
volleren Verbeugung als gewöhnlich begleitete, fand sie  
Herrn Brent's Stimme trockener, seine Stirn düsterer,  
als dies sonst schon der Fall zu sein pflegte.

Herr Brent setzte sich an das Fußende der Tafel  
zwischen seinen Nissen Georg und seine Tochter, dann  
kam Fräulein Mac-Allan und ihr gegenüber die Haus-  
hofmeisterin. Der obere Platz, der der Haasfrau  
gehörte, blieb leer.

Kommt Mama wieder nicht zu Tische? wagte  
endlich Annie mit ihrer süßen Stimme schüchtern zu  
flüstern.

Nein, stieß Herr Brent zwischen den Zähnen  
hervor, und der Ton, mit dem er es that, ließ Annie  
fühlen, daß sie das Mißfallen ihres Vaters auf sich  
gezogen habe. Sie wagte es deshalb nicht, eine zweite  
Frage hinzuzufügen und bemühte sich, die Thränen,  
die in ihren blauen Augen schwammen, so gut wie  
möglich zu verbergen.

Herr Brent war ein stattlicher Mann, ungefähr  
in den Vierzigern; aber seine mit einander verwach-  
senen Augenbraunen und der zusammengekniffene Mund  
gaben seinem blassen Gesichte einen so düsteren Aus-  
druck, daß es den Leuten schwer wurde, ihn anzureden.  
Die Wehrzahl versicherte, sie hätten in seiner Gegenwart  
ein Gefühl, als ob ihnen die Kehle zusammengeschnürt  
würde. Und selbst auf Kinder und Hunde schien seine  
Erscheinung einen ähnlichen Eindruck hervorzubringen.  
Kängstlich zog sich das niedliche Bologneser-Händchen,  
der enschiedene Liebling der schönen Frau Brent, in  
die entfernteste Ecke des Zimmers unter einen Stuhl  
zurück, und Annie's fröhliches Lachen verstummte au-  
genblicklich, wenn ihr Vater ins Zimmer trat. Steif  
und schweigend saß sie auch heute an seiner Seite und  
die förmliche Weise, mit der sie gleich einer erwachsenen  
Dame die Speisen in Empfang nahm, und dem hinter  
ihrem Stuhl stehenden Diener zurückgab, contrastirte  
seltsam mit ihrer kleinen, elfenartigen Gestalt, und  
den überaus lieblichen Zügen ihres trübseligen Ge-  
sichtchens.

Herr Brent sprach niemals während des Mittag-  
essens; es war deshalb nur natürlich, daß auch von  
den Uebrigen nur einige leise der Dienerschaft zuge-  
flüsternde Worte laut wurden. Endlich stand er auf:  
dieselbe tiefe und feierliche Verbeugung Fräulein Mac-

Allan's, die Herr Brent ohne sie anzusehen mit einer  
unmerklichen Kopfbewegung beantwortete, und fort ging  
sie, mit einem tiefen Athemzug der Erleichterung.

Raum war sie in ihrem Zimmer angekommen,  
so stürzte auch Annie herein, und warf sich mit einem  
Strom von Thränen in ihre Arme.

Ich habe Frau Michers gefragt, ob Mama krank  
sei, und ob ich nicht zu ihr dürfe, sagte sie schluchzend,  
aber sie hatte mir beide Mal Nein geantwortet, und  
mir streng verboten wieder nach Mama zu fragen.  
Du hast keine Mama mehr, fügte sie hinzu; die,  
die du früher so nanntest, verdient nicht, daß die Kinder  
von Herrn Brent ihr diesen Namen geben. Dann  
wollte sie mich in den Arm nehmen und küssen und  
sprach noch allerlei, wie sie mich lieb habe und eine  
treue Mutter für mich sein wolle, aber ich bin weg-  
gelaufen.

Und auf's neue schluchzte Annie laut, und ver-  
barg ihr Köpfchen an Fräulein Mac-Allan's Brust.  
Die Erzieherin war trotz mancher Sonderbarkei-  
ten im Grunde ihres Herzens weich und gutmüthig;  
lieblich zog sie die Kleine an sich und suchte das  
aufgeregte Kinderherz zu beschwichtigen.

Sag Georg, daß er deinen Papa bittet, Euch  
zu erlauben, zu deiner Mama zu gehen, sagte sie, du  
weißt, dein Papa kann Georg keine Bitte abschlagen.  
Aber Annie hörte nicht auf zu weinen und zu  
schluchzen; sie mochte wohl wenig Vertrauen in Georg's  
Bereitswilligkeit setzen.

Es gehörte zu Fräulein Mac-Allan's Eigenthüm-  
lichkeiten, daß sie Niemanden weinen sehen konnte.  
So gab sie denn auch jetzt bald jeden Versuch auf,  
Annie zu beruhigen, und vermischte ihre Thränen  
mit denen des Kindes, das sie jählich auf den Schoß  
genommen hatte.

In keinem ungelegeneren Augenblick hätte das  
breite Gesicht der Frau Michers in der sich öffnenden  
Thür erscheinen können. Wie ertappt stoben die beiden  
auseinander, und Fräulein Mac-Allan bemühte sich  
vergeblich, die Spuren der reichlich vergossenen Thrä-  
nen aus ihrem gerötheten Gesichte wegzuwischen.

Ich hätte geglaubt, Fräulein Brent, sagte Frau  
Michers, ein Kind von Ihren Anlagen würde sich  
klüger und mit mehr Zurückhaltung zu benehmen wissen.  
Es wird das Beste sein, wenn Sie zu Bett gehen;  
ich will Delion schicken.

Dann murmelte sie gegen Fräulein Mac-Allan  
etwas von „Personen, die die Kinder an sich zu  
ziehen suchen“, und verschwand, noch ehe diese schwer  
beleidigte Dame ihrem aufsteigenden Aerger Luft ma-  
chen konnte.

Fräulein Mac-Allan war der letzte Sprößling  
einer alten schottischen Familie, und wenn auch die  
Verschwendung oder der Leichtsin ihrer Vorfahren  
sie dazu verurtheilt hatten, in der beschriebenen Stel-  
lung einer Erzieherin ihr Brod verdienen zu müssen,  
so hatte sie doch den ganzen Stolz einer Reihe von  
Mac-Allan's geerbt, die sich in ihrem Heimathlande  
durch ihre Tapferkeit in Grenzstreitigkeiten und ver-  
wegenen Räubereien gleich sehr berühmt gemacht hatten.

Und gegenüber einer Dame von so distinguirter  
Herkunft hatte eine Person in der untergeordneten  
Stellung der Frau Michers es gewagt, gegen Annie  
von Zurückhaltung zu sprechen! Als ob es nicht auf  
der Hand gelegen hätte, daß es eigentlich schon eine  
kaum zu entschuldigende Herablassung war, wenn  
Fräulein Mac-Allan überhaupt sich entschlossen hatte,  
das Haus eines namenlosen Rentiers mit ihrer Ge-  
genwart zu beehren, und wenn dieser auch, wie Herr  
Brent, an jedem der 365 Tage im Jahre seine 100  
Pfund zu verzehren hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— In der Gemarkung des Dörfchens N. in  
Niederhessen soll ein Gemeinbeweg breiter gelegt werden.  
Der Geometer kommt, richtet den Weg und steckt ihn  
mit Mühe und Anstrengung durch Pflöcke ab. Das  
Werk war vollendet und der Geometer begibt sich zu  
dem Ortsvorstand. „So, jetzt geben Sie Acht,  
Herr Bürgermeister“, sagt er, „daß die Pflöcke nicht  
gestohlen werden.“ Nach einigen Tagen kommt der  
Geometer wieder und sämtliche Pflöcke sind fort.  
Aergerlich, daß seine ganze Arbeit vergeblich gewesen,  
geht er zum Bürgermeister und macht ihm Vorwürfe.  
Der aber spricht voll innerer Genugthuung: „Seien  
Sie nur ruhig und getrösten Sie sich, die Pflöcke  
sind nicht gestohlen, die sind sehr gut aufgehoben.“  
Er hatte die Pflöcke, um sie vor Diebstahl zu hüten,  
ausstreuen, nach Hause bringen und wohl verwahren  
lassen.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Brennholz-Verkauf**



am Freitag den 2. März aus dem vordern Teichelwald (bei Hetschhausen): 3 Rm. buchene Prügel, 109 Rm. Nadelholzprügel, 2 Rm. Nadelholz Stockholz; 30 buchene 4430 gemischte Laubholz; 4220 Nadelholz. Zusammenkunft Vormittags 9<sup>u</sup> Uhr auf der Nagold-Freudenstädter Straße oben beim ersten Steinbruch. **Abfuhr sehr günstig**, theils auf der Freudenstädter, theils auf der Hailerbacher, theils auf der Hetschhäuser-Vollmaringer Straße.

Gemeinderath.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Enzklösterle.

**Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkäufe**

1) am Montag den 5. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an,



in der Sonne in Simmersfeld aus dem Staatswald Kälberwald 12 (Breitenwald): 24 Rm. buchene Prügel, 101 Rm. Nadelholz-Scheiter, 154 Prügel, 88 Anbruch, 234 Rm. buchene und 76 tannene Reisprügel. Das Holz ist frisch gehauen und zur Abfuhr nach Altenstaig geeignet. 2) Am Donnerstag den 8. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an, im Waldhorn in Enzklösterle aus den Staatswaldungen Langehardt, Schöngarn, Wanne und Sägekopf: 90 Laubholzstangen, 2400 Hopfenstangen, 5575 Stangen zu Flohweiden, 4 Rm. buchene Scheiter, 4 Prügel, 2 Anbruch; 308 Rm. Nadelholz-Prügel, 959 Anbruch, 579 Reisprügel und 13 Rm. tannene Rinde. Altenstaig, den 26. Febr. 1877. R. Forstamt. Herdegen.

Forstamt Altenstaig.  
Revier Hofftehl.

**Kleinnutzholz- & Brennholz-Verkauf**



am Samstag den 3. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an, in Michelberg aus den Staatswaldungen Wildbaderwand, Heuweg und Kreuzsteinebene: 34 buchene Verbstangen, 4060 Hopfenstangen, 2740 Rebstecken, 5270 Flohweiden und 3500 ausgeprägelte Nadelreisweiden auf Haufen. Altenstaig, den 24. Febr. 1877. R. Forstamt. Herdegen.

Stadtgemeinde Nagold.

**Waldwegsperr**

in den 2 Abtheilungen Dachsbau & Untere Lache wegen Weg-Reparaturen bis Freitag den 2. März einschließlich.

Gemeinderath.

Nagold.

**Futtermehl & Kleie**

bei Jak. Kemmler, jun.

Altenstaig Stadt.  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, wegen Wegzugs von hier seine hienach beschriebene Liegenschaft dem Verkauf auszusetzen, nemlich:



Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit eingerichteter Meßgerei, das Gasthaus zum Ochsen an der Paulusstraße, einen Gemüsegarten beim Haus und 1 Gras- und Baumgarten in der Halbe. Bemerk wird, daß die Verkaufsobjekte in gutem Zustande sich befinden und Liebhaber täglich einen Kauf mit ihm abschließen können.

Ochsenwirth Sailer.

Unterchwandorf.

Bei Unterzeichnetem liegen ca. 30 Ctr.

**gutes Heu**

zum Verkauf parat. Freihrl. v. Reicherscher Gutsjäger Raiber.

Nagold.

Nächsten Donnerstag

**Metzelsuppe.**



und feinstes Lagerbier bei Wilhelm Harr, zur Traube.

Wildberg.

**Ein kräftiger Junge,**

der die Bäckerei zu erlernen wünscht, kann sogleich eintreten bei Wilh. Wänisch.

Nagold.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Kleidermachen, Weißnähen und Bügeln.**

Ernestine Blum.

Nagold.

3 trüchtige **Mutter Schweine,**

worunter 1 hochträchtiges, setzt dem Verkauf aus Jakob Kemmler, jun. Einen zum Dienst sehr tauglichen



**Eber**

besitzt Wildberg. Obiger.

**Sardellen, Sardinien in Del, Sardinien russ. marinirt, Häringe**

in ganz frischer Waare bei Adolph Krauer

Tübingen.

**Holzbeschlag-Gesuch.**

4-6 gewandte Holzbeschläger finden auf längere Zeit Beschäftigung bei Werkmeister Clemens u. Decker.

Wildberg.

Frisch gemästerte **Stockfische**

bei Adolph Krauer.

Nagold.

**Avis für Schreiner & Zimmerleute.**

Alle Sorten tannene Schnittwaaren sind stets in großer Auswahl vorrätzig bei

Eug. Lustnauer.

Auch empfiehlt sich im

**Lohnschneiden**

unter Zusicherung anerkannt gewissenhafter Bedienung

der Obige.

1. Januar	<b>Wichtig für jeden Patrioten.</b>	1877
Preis: nur 1 Mark.	Soeben erschien; <b>Siebenzig Dienstjahre</b> Seiner Majestät des Kaisers und Königs <b>WILHELM,</b> Allerhöchsten Kriegsherrn der Deutschen Armee und Marine. Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs. 40 Seiten 8°. Preis nur 1 Mk.	Preis: nur 1 Mark.
1. Januar	Verlag der „MILITARIA“, Berlin, W., Potsdamer Strasse 54.	1877

Pfundsorj.

**Pferde-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am Montag den 5. März, Nachmittags 1 Uhr, einen Fuchs-Wallach, 6jährig, fehlerfrei und zu jedem Zug tauglich. Alt Andreas Reuz, Bauer.

Altenstaig.

**Handwerkszeuge.**

Nur die feinsten Hobeleisen, Feilen, Sägen, Bohrer, Stemm-, Stich- und Lochbohrer, Schusterzähnen und Zwecke, Rahnadeln u. s. w.

**Schlösser, Band & Riegel,**

Coffermägen, Vorhanghalter, Fenster-Rouleaux-Beschläge, Waffeleisen, Bügel eisen, Striegel, Nagelbalken; Sargverzierungen und Ornate und alle ähnlichen Sachen zu Ausnahm's billigen Preisen bei J. G. Wörner.

Wödingen.

Von 2 Stück 8 Wochen alten, halbrächtigen **Mutter Schweinen**

setzt 1 Stück dem Verkauf aus Georg Friedrich Kuhmann.

Altenstaig.

**Niederste Drahtstiftspreise**

für starke Abnehmer u. Bauunternehmer:

Nr. 42120	42100	3890	3490
à M 3,80	3,40	2,40	1,90
Nr. 3485	3480	3470	3170
	3465		3465
	1,80	1,70	1,50
	1,30	1,30	1,35
Nr. 3165	2865	3160	2860
	2555		
	1,20	1,7	1,6
	94	80	
Nr. 2255			
	73	pr 1000 Stück	

bei Abnahme nicht unter 10 m. bei J. G. Wörner.

Schieffingen.

**300 M.**

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Ernst Gottlob Dezer.

Altenstaig.

Preise **eiserner Schaufeln:**

4. 5. 6. 7. 8. Zeichen à 60. 66. 73. 81. 90  $\frac{1}{2}$  pr. Stück bei Ausnahm's-Abnahme von 50 Stück auf einmal.

J. G. Wörner.

Die Rheinischen

**Brust-Caramellen**

In versiegelten Düten à 50  $\frac{1}{2}$  haben sich vermöge ihrer vorzüglichen Wirkung als ein treffliches Mittel gegen leichte Hals- und Brustbeschwerden, sowie beruhigend und erleichternd bei schmerzhaftem Auswurf erprobt und hiedurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung erlangt, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie für Kranke dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Hausmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. - Alleinverkauf für Nagold bei

G. W. Kaiser.

Altenstaig.

Auswahl unter ein paar Duzend **Wagenmücken**

von kleinster bis größter, schönster, bester Arbeit bei

J. G. Wörner.

**Schulbücher**

in guten Einbänden zu haben bei

G. W. Kaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, den 24. Februar 1877.

	M	S	M	M	M
Neuer Dinkel	10 40	10	—	9 60	—
Haber	8 50	8 10	7 50	—	—
Gerste	10 50	10 4	9 80	—	—
Bohnen	10 10	9 74	8 74	—	—
Wägen	12 50	11 72	10 50	—	—
Roggen	10 10	10 5	9 63	—	—
Linjen	—	13 32	—	—	—
Krajen-Gerste	—	10	—	—	—

Calw, den 21. Februar 1877.

Kernen alter	13	—	12 83	12 30
Gerste	—	—	9 50	—
Dinkel	10	—	9 73	9 50
Haber alter	8	—	7 8	6 30
Bohnen	—	—	8 50	—

Nro. 25

für den M...  
ämter bezw...

Im N...

In der Kamp, Reda...  
Jahre alt, no...  
ic.

wird

daß...  
breit...  
nach...  
zu de...

verur...  
Verfa...  
ic.

So besch...  
gerichtshof...  
Stuttg...  
Sch...

Die D...  
änderungen...  
1876/77 bis 1...  
Den 27.

Tag...  
\* Nag...  
tag stattgehabt...  
Hr. Rechtsanw...  
Reichstag bis...  
Gegenstande ei...  
her glauben k...  
Zeitungsleser...  
Schlusse des V...  
Redner über d...  
einem besseren...  
aus dem — dem...  
nahmen. Punk...  
lung: Vorschlä...  
betr. die Ver...  
Versammlung...  
stand in einem...  
behandelte, daß...  
völlig nutzlos...  
wird darin ei...  
nötig erachtet...  
Klagpunkte heb...  
der Handels...  
mitteln werden...  
vereinen des...  
die Sache bei...  
finden wird.

Eingese...  
mit dem landm...  
gestern Nachm...  
zwar letzterer...  
fer aus Nah...  
lung einiges...  
bleses Blattes...  
nung durch den...  
Doll, ergriff...  
orderte Wand...  
Keutlingen, das